

Laibacher Zeitung.



Nr. 37.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 15. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Amtlicher Theil.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Ginnasialsupplenten in Görz Franz Piger zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Iglau ernannt.

Am 13. Februar 1877 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das IV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 8 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 27. Jänner 1877, betreffend die Umwechslung der Obligationen der Goldrente unter einander, deren Zusammenlegung, Um- oder Auseinanderschreibung, dann betreffend die Ueberweisung der Zinszahlung bei diesen Obligationen;

Nr. 9 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 9. Februar 1877, betreffend die Zusammenlegung des k. k. Nebenollamtes zweiter Klasse Springen mit dem k. k. bairischen Nebenollamte zweiter Klasse in Aich;

Nr. 10 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 10. Februar 1877, betreffend die Einführung einer neuen einheitlichen Signalordnung auf den Eisenbahnen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.

(Wr. Ztg. Nr. 34 vom 13. Februar 1877.)

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 12. Februar.

Ausweis

über den Stand der Rinderpest in den im Reichsrathe vertretenen Ländern in der Zeit vom 7. bis 12. Februar 1877.

In der Zeit vom 7. bis 12. Februar d. J. ist in keinem Orte der im Reichsrathe vertretenen Länder die Rinderpest zum Ausbruche gekommen.

Am 12. Februar d. J. ist somit in diesen Ländern kein anderer Ort als die Hornvieh-Contumazanstalt Podmolocysta in Galizien rinderpestverseucht.

Der Kredit für die Pariser Welt-Ausstellung.

14. Februar.

Auf der Tagesordnung der heute in Wien stattfindenden Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses stehen die Berichte und Anträge der Majorität und Minorität des Budgetausschusses über den von der Regierung für die Beschickung der Pariser Weltausstellung geforderten Kredit und dürften eine hoffentlich rasche Erledigung finden. Man kann schon heute bereits mit Zuversicht erwarten, daß dieselbe für die Sache selbst und die daran beteiligten Interessen günstig ausfallen wird. Ein deutliches

Kennzeichen dieses Standes der Dinge ist der Umstand, daß bisher bereits über zwanzig Redner sich einzeln geäußert haben, die alle für die Bewilligung des Kredits im Sinne des Antrages der Minorität das Wort zu ergreifen gedenken. Es sind darunter Abgeordnete aus allen Parteigruppen des Hauses und Vertreter aller Kronländer und Wählerklassen, während nichts davon verlautet, daß die Majorität des Ausschusses Aussicht hat, außerhalb ihres engen Kreises für ihr ablehnendes Votum Unterstützung und wirksamen Succurs zu finden. Ueber den Stand dieser in letzter Zeit bekanntlich vielfach besprochenen Frage äußert sich die „Presse“ in nachstehendem bemerkenswerthem Artikel:

„Man muß diese Wendung als einen erfreulichen Beweis des lebendigen und unmittelbaren Wechselverkehrs zwischen der Reichsvertretung und den Bevölkerungen der Länder und als eine Wirkung des Gewichtes betrachten, daß fast die Gesamtheit unserer Abgeordneten der Ueberzeugung und Willensmeinung ihrer Wähler in solchen besonderen und eigenartigen Fragen beipflichtet. Denn die Abgeordneten werden nicht bloß dem Majoritäts- und Minoritätsbericht des Ausschusses, sondern auch jenen zahlreichen Kundgebungen gegenüber sich zu entscheiden haben, die seit dem Bekanntwerden des Ausschusses theils direkt, theils indirekt an das Haus gerichtet worden sind. Dieselben bilden bereits ein von berufenen und berechtigten Vertretern ausgegangenes Votum, das als die Willensäußerung der beteiligten industriellen Klassen angesehen werden muß und die Bestätigung durch den Beschluß des Hauses verlangen kann. Eine große Anzahl von Handelskammern — und zwar sowohl solche, welche höchst entwickelte Industriebezirke vertreten, wie andere, welche mehr die Ur- und Rohproduktion und die agricole Industrie repräsentieren — hat ihrer ersten Erklärung zugunsten der Beschickung der Ausstellung einen entschiedenen Protest gegen die negierenden Tendenzen der Majorität des Budgetausschusses folgen lassen, und zahlreiche industrielle, technische und kommerzielle Vereine und Genossenschaften haben im gleichen Sinne und aufs angelegentlichste die Wünsche ihrer Mitglieder ausgesprochen. Wenn es einerseits von ausschlaggebender Bedeutung ist, daß an der Spitze dieser Körperschaften die Gemeindevertretung der Haupt- und Residenzstadt des Reiches steht, und daß die Wiener Handelskammer sich in der entschiedensten Weise gegen die rücksichtslose und eigenmächtige Willkür in dem Votum ihres Abgeordneten ausspricht — muß andererseits auch die Thatsache hervorgehoben werden, daß aus den verschiedensten Gegenden des Reiches in gleicher und übereinstimmender Weise die Gewährung des Kredits als eine Förderung und Unterstützung gemeinsamer Interessen verlangt wird. Unter diesen Umständen können die Phra-

sen von der Vertretung „allgemeiner Interessen“, welche durch die Verweigerung der geforderten Summe gewahrt werden sollen, und von der „Wiener Kunst-Industrie“, in deren ausschließlichen Vortheil die Beschickung der Pariser Ausstellung gelegen sei, nicht länger aufrecht erhalten werden. Das Haus wird, diese Ueberzeugung sieht heute fest, durch seinen Beschluß jenen Mitgliedern seines Ausschusses, welche die Verweigerung des Kredits beantragen, die Lehre geben, daß sie sich durch vereinzelte Stimmen zu einer unberechtigten und irrigen Anschauung bestimmen lassen, und daß die dadurch mit einer Schädigung bedrohte Bevölkerung vollkommen im Rechte war, als sie von einem schlechtunterrichteten Ausschusse an ein besser zu unterrichtendes Parlament appellirten.

In der That ist die lebhafteste und intensive Bewegung, welche sich geradezu im Laufe weniger Tage fast aller industriellen Kreise bemächtigte, ein unwiderleglicher Beweis, daß dieselben ihre Betheiligung an der Pariser Ausstellung nicht nur als ein Gebot der Ehre, sondern der Selbsterhaltung und des Schutzes gegen die Gefahren der Konkurrenz und des Rückschrittes betrachten. Obwol die äußeren und inneren politischen Verhältnisse sich gerade jetzt so gestaltet haben, daß man aus denselben nichts weniger als Ermunterung zu weit-ausgehenden Unternehmungen für eine ungewisse Zukunft schöpfen kann, stimmen doch alle diesbezüglichen Kundgebungen darin überein, daß es ein unverantwortliches und sogar verhängnisvolles Veräumnis wäre, wenn der österreichischen Industrie und Production von vornherein die Gelegenheit dazu versperrt würde, mit Hilfe und unter dem Schutze des Reiches zu einer einheitlichen und möglichst vollständigen Vertretung Oesterreichs in Paris zusammenzuwirken. Wenn ferner die Industriellen trotz der ungünstigen Productions- und anderen Verhältnisse entschlossen sind, sich selbst die schweren Opfer aufzuerlegen, mit denen die Beschickung der Ausstellung für jeden von ihnen unvermeidlich verbunden sein wird, so wäre es denn doch eine sonderbare Bevormundung, wenn die Volksvertreter den beschränkten Wählerverband in diesem Punkte korrigieren und ihn durch Verweigerung der aus Staatsmitteln geforderten Unterstützung eines besseren belehren wollten. Die Frage nach dem Nutzen und Erfolg der Ausstellungen ist nicht nur eine schon viel zu gründlich erörterte, sondern auch eine schon genug klar gelöste, als daß das Abgeordnetenhaus mit Debatten über dieselbe seine lozbare Zeit verlieren sollte. Die Frage hat aber auch ihre Rehrseite, auf welcher die Nachteile und Schäden des Fernbleibens von einem solchen Konkurs verzeichnet sind, und dieser Punkt ist es, der auf die Mehrzahl unserer Industriellen bestimmend wirken muß, weil sie erkennen, daß der österreichische Export bald die

Feuilleton.

Vom jüngsten Hofballe.

(Schluß.)

Wie durch ein stillschweigendes Uebereinkommen bleibt außer den genannten Elementen kein anderer Sterblicher vor dem Erscheinen des Hofes im kleinen Redoutensaal, man weiß, daß dort der intime Cercle stattfindet, und darum verfügt sich auch Ihr Korrespondent in den großen Saal, doch nicht ohne früher einen prüfenden Blick auf die Gesellschaft geworfen zu haben. Das diplomatische Corps ist bis auf den russischen und französischen Botschafter vollständig versammelt, in seinen jüngeren Elementen vollzählig, wie noch nie, eine ganze Schar fremder Militärs in den buntesten Uniformen hat sich eingefunden, Nuntius Jacobini eilt geschäftig von Gruppe zu Gruppe, Graf Andrassy spricht sehr angelegentlich mit einem russischen Militär mit auffallendem Aeußeren neben ihm sich eben mit Baron Ein scharfer Blick auf die bekannte Gestalt, und man hat die Bestätigung. Das ist General Ignatieff mit seiner Gemalin, der Held des Abends, sowie es vor einem Jahre der Gast des kaiserlichen Hofes, Großfürst Alexis gewesen war, der bekannte Acteur in dem Liebesdrama, das die raube Hand der Hofetiquette rasch durchschlägt die Person des „Generals“ nicht; man darf sich in sie nicht vertiefen, weil sonst der Nimbus, der seine Person umgibt, leicht verschwinden könnte. Eine kurze,

sehr gedrungene Gestalt, ein großer Kopf, aus dessen Zügen Energie spricht, kleine Augen, die Verschmittheit verrathen und Bewegungen der Arme und Beine, die mehr den Soldaten als den Diplomaten erkennen lassen. General Ignatieff trug die russische Generalsuniform; er sprach sehr eindringlich mit unserem Minister des Aeußeren, in dessen Nähe wir den interessanten Kopf des englischen Botschafters Lord Buchanan sowie die prächtige Figur des deutschen Botschafters Graf Stolberg (in der Garde du Corps-Uniform) erblickten.

Doch wir wollen nicht lange in diesem sich lebhaftesten, wenn auch in gedämpftem Tone unterhaltenden Kreise verweilen und gehen in den großen Saal, wo Saal und Gallerie schon nahezu vollgepfropft sind. Statt der Gesellschaft, so interessant sie auch ist, mustern wir den Saal, der wie immer bis zur Gallerie mit neuen Gobelins (unser Hof besitzt die reichste Sammlung von Gobelins) drapiert ist. Im Fond des Saales ist die Estrade für den a. h. Hof, kaum merkbar erhöht, mit Teppichen bedeckt, im Hintergrunde mit den prachtvollsten Azaleen, Palmen, Farnkräutern u. s. f. decorirt, ebenso die beiden von der Estrade zur Gallerie führenden Freitreppen, für den Hof reserviert, wenn er sich in die Theezimmer auf der Gallerie begibt. Die Musikkapelle ist auf der Gallerie über den Verbindungsthürm des kleinen Saales mit dem großen postiert, die Musiker im rothen Hoffrocke, mit Silber gestickt. Nach dem Saale mustern wir die Gesellschaft. Die Armee überwiegt; sie macht von der Hoffähigkeit des Porte-Epées ausgiebigsten Gebrauch. Spärlicher ist der Waffenrock der Zivil-Beamten vertreten, dagegen hat der Reichsrath ein starkes Kontingent gestellt. Gegen halb 9 Uhr schließen sich die vom kleinen in den großen Saal führenden Pforten, ein Zeichen, daß der Hof im kleinen Saale erschienen ist

und dort den Cercle hält. Da erfolgt auch die Vorstellung jener Fremden durch die Gesandtschaften, deren Liste hier aufzuführen, den Raum für — Interessanteres beschränken würde.

Der Cercle dauert diesmal lange, eine dichte Gruppe hat sich in der Mitte des Saales angesammelt, um den Eintritt des Hofes zu sehen, die hierzu bequemeren Gallerien sind mit drei- und vierfachen Menschenreihen umlagert. Endlich nach halb 10 öffnen sich die Flügeltüren, die an denselben postierten Arcieren- und ungarischen Gardes (genau paritätisch postiert) nehmen mit gezücktem Säbel eine stramme militärische Haltung an, und als Erster tritt der Zeremonienmeister Graf Hunyady in den Saal, mit dem weißen Stabe in der Hand. Sein Erscheinen ist das Zeichen für die Anwesenden, Raum zu geben, und nach beiden Seiten hin theilt sich der Menschenmüel. Nach dem Grafen Hunyady erscheint Prinz Hohenlohe, und ungefähr 20 Schritte hinter demselben Ihre Majestät die Kaiserin an dem Arme des Kronprinzen von Hannover, die Kaiserin strahlend wie immer in jugendlicher Schönheit und Anmuth, die ehrfurchtsvollen Verbeugungen der Anwesenden mit lebenswüthigem Kopfnicken und Lächeln erwidert. Die Kaiserin trug ein blaßblaues Kleid, mit einer Spitzentunique geschmackvoll drapiert, vorne querüber eine Blumenquirlande in den gleichen Farben. Um den Hals Perlen- und Brillanten-Colliers, ein Brillant-Diadem in dem in reichen Wellen nach rückwärts fallenden Haare, zudem eine Spitze über die Haare nach rückwärts fallend. In den Händen einen Fächer an einer Perlenknur. Blumenbouquets sind bei Hofbällen nicht üblich. Keine der anwesenden Damen trug eines. Nach der Kaiserin schritt der Kaiser in der Marschallsuniform, mit der Erzherzogin Maria Theresia, Johann Erzh. Karl Ludwig mit

Folgen empfindlich zu spüren bekäme, wenn die österreichische Industrie nicht den ihr gebührenden Platz in Paris einnehmen würde. Auch versuche man es doch nicht, die in der Natur der Dinge liegende gebieterische Forderung mit dem Schein-Argument zu schlagen, daß man mit der Tendenz der Beschickung der Ausstellung nur politische Absichten verfolge, welche den wirklichen Interessen der Production und des Verkehrs fern liegen. Man glaubt, mit diesem Schlagworte die Sache in der wirksamsten Weise compromittieren und diskreditieren zu können. Aber weit entfernt, diesem Anwurf aus dem Wege zu gehen, müssen wir vielmehr erklären: Ja, es sind in der That auch politische Gründe, welche die Anwesenheit des österreichischen Reiches in der Pariser Ausstellung gebieten — und zwar ist es das Gebot jener realen Politik, welche es einem Staate zur Pflicht macht, bei jeder Gelegenheit das volle Gewicht seiner materiellen, moralischen und intellektuellen Kraft, den Fortschritt seiner geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung, die Integrität seiner Organisation vor aller Welt anschaulich und geltend zu machen. Und zu diesem Zwecke können wir nur wünschen, daß alle unsere Staatsanstalten, unser Unterrichts-, Handels-, Ackerbau- und Marine-Ministerium, unser militär-geographisches Institut, unsere wissenschaftlichen und Kunstanstalten, unsere Bahnen, ferner die Kommunen des Reiches alle technischen Etablissements, alle Unternehmungen der Ureproduction, alle Bau-Unternehmungen u. s. w. sich an der Pariser Ausstellung beteiligen und ein, wenn auch räumlich beschränktes, so doch inhaltlich ebenso reiches Bild der harmonischen Entwicklung und Ausbildung aller Kräfte und Mittel des Staates darbieten, wie es vor vier Jahren in der Wiener Weltausstellung von aller Welt angestaunt und bewundert worden ist.

Wenn wir also mit Zuversicht die Bewilligung des Ausstellungskredits nach dem Antrage der Ausschussminorität erwarten, so müssen wir auch andererseits dem von derselben vorbereiteten Resolutionsantrage zustimmen, welcher der einzusetzenden Ausstellungskommission die größte Sparsamkeit, die Vermeidung aller überflüssigen Ausgaben und das unbedingte Auslangen mit den bewilligten Mitteln zur Pflicht machen wird. Aber wir glauben, daß dieser Tendenz des Ausschusses schon ohnehin eine auf dem Gebiete des Ausstellungswesens sich vollziehende Reformbewegung entgegenkommt. Im Interesse des didaktischen, bildenden Charakters, den die Ausstellungen immer mehr annehmen, kommt man auch von dem übertriebenen Luxus der Ausstattung und Decoration, den man mißverständlicherweise früher für ein notwendiges Mittel der Sensation und Reclame in der großen Konkurrenz hielt, zurück, und verlangt, daß die Objekte nur durch sich selbst wirken und daß jeder Aussteller die Ehre und den Vortheil des Erfolges durch die möglichst rationelle und instructive Darstellung der Vorzüge seiner Produkte suche. Der Ausstellungsluxus hatte hier in Wien — allerdings zu unserm eigenen größten Schaden — seinen Höhepunkt erreicht; schon hier fehlte es nicht an Stimmen, welche gegen den beirrenden und täuschenden Flitter, gegen manchen geschmacklosen Humbug des Arrangements eiferten. Sowol die Jury wie das sachverständige und laufende Publikum werden nur einverstanden sein, wenn sie künftig in ihrem Urtheil nicht durch Nebendinge gestört werden."

Zur Mithad-Affaire.

Der Orient hat wol seit einiger Zeit Europa an Ueberraschungen aller Art gewöhnt, aber auf den jüngsten Staatsstreik, durch welchen Mithad Pascha gestürzt und verbannt wurde, war unter den obwaltenden Umständen wol niemand gefaßt. Die wahren Freunde der Türkei sind durch diesen allerneuesten Vorfall mit tiefer Besorgnis erfüllt worden. Man glaubt allgemein, und es entspricht dies der Wahrheit, daß Mithad einer erbärmlichen Palast-Intrigue zum Opfer fiel und daß der Sultan in einer momentanen Zornesauswallung in die Falle ging, ohne an die verhängnisvollen Resultate seiner Entschliezung zu denken. Im gleichen Sinne spricht sich auch der Konstantinopler Berichterstatter der „Pol. Korr.“ aus, von dem wir zuerst nähere Details über die zugleich rohe Art und Weise erfahren, in der bei der Gefangennahme des Großveziers vorgegangen wurde. Der erwähnte Korrespondent schreibt hierüber unterm 6. d. aus Konstantinopel:

„Mahmud Damat Pascha, Großmeister der Artillerie und Schwager des Sultans, und der Kriegsminister Redif Pascha waren die Seele dieser Intrigue und wurden durch die Schwester des Sultans Hamid, Djemilâ Sultân, und mehrere Palastoffiziere unterstützt. Alle die Genannten konnten den geraden und entschiedenen Charakter Mithads nicht ertragen. Sie bearbeiteten in geschickter Weise den Sultan; sie gaben ihm zu verstehen, daß die Popularität, deren Mithad im ganzen Reiche sich erfreut, für seinen Thron gefährlich und sein Prestige zu verdunkeln geeignet sei; endlich hinterbrachten sie ihm, daß Mithad und seine Partei gegen den Thron conspirieren und daß es sich um nichts Geringeres als um seine Absetzung und Erhebung seines Bruders Reschad Efendi auf den Thron handle. Als Beweise führten sie dem Sultan nichts als Redereien und vage Indicien an. Als einziges angebliches Document, das dem Sultan vorgewiesen wurde, sollte ein Entresillet im Journale „La Turquie“ gelten. Dasselbe behandelt den Aufenthalt Zia Behs in Smyrna und die Reden, welche dieser ehemalige Führer der „Jungen Türkei“ und gegenwärtige Generalgouverneur von Syrien auf seiner Durchreise in Smyrna gehalten hat. In einer seiner Ansprachen redete nämlich Zia Bey von den constitutionellen Prinzipien, und hiebei entschlüpfte ihm die Aeußerung, daß der Sultan der erste Diener des Staates sei. Unter Berufung auf dieses Entresillet wurde dem Padiſchah die Meinung beigebracht, daß Zia Bey einer der Verschworbenen und von Mithad beauftragt sei, die Bevölkerung auf einen Regierungswechsel vorzubereiten. Der junge Monarch fand dies alles glaubhaft und forderte Mithad sofort und zweimal nacheinander auf, seine Demission zu geben. Dieser antwortete, daß er es als treuer Unterthan und aufrichtiger Patriot für seine heilige Pflicht halte, unter so kritischen Umständen nicht freiwillig zu weichen, und daß er nur gehen werde, wenn er abgefeht würde. Dieses hartnäckige Festhalten Mithads an seiner Gewalt verschlimmerte noch die Sachlage und bestärkte den Sultan in seinem Verdachte. Alsdann wurde in einem im Palaste abgehaltenen Conventikel beschlossen, daß es am besten sei, Mithad in eine Falle zu locken, um sich seiner ohne Aufsehen und ohne Gefahr zu entledigen. Dies wurde auch gestern früh ausgeführt.

Ueber Verlangen des Sultans begab sich Mithad Pascha gestern gegen 10 Uhr morgens in den Palast von Dolmabahische. Dasselbst gönnte er sich, seiner Ge-

wohnheit gemäß, in dem Pascha-dai ressi (Wartesaal für die zur Audienz beim Sultan zugelassenen Personen) einige Augenblicke der Ruhe und ließ sodann dem Sultan melden, daß er zu seiner Verfügung stehe. Als er bemerkte, daß ihn der Sultan gegen seine sonstige Gewohnheit mehr als eine Stunde vergebens warten ließ, richtete er durch einen Kämmerer an den Sultan die Bitte, ihn nicht länger warten lassen zu wollen, da er mit Staatsgeschäften überhäuft sei. Hierauf stürzten sich vier auf der Pforte stationierte Adjutanten aus dem kaiserlichen Appartement auf Mithad Pascha, legten ihm Handsesseln an und erklärten ihm, daß er Gefangenener sei und in wenigen Augenblicken in die Verbannung abgehen werde. Mithad Pascha empfing diese Mittheilung mit seiner gewohnten Kaltblütigkeit und sprach nur die Worte: „Gott rette mein Vaterland!“ Eine Stunde darauf wurde Mithad Pascha auf dem Dampfer „Zzeddin“ eingeschifft, der sich bereits geheizt vor dem Palaste von Dolmabahische befand. Gleichzeitig wurde der Konak des Ex-Großveziers von einer Abtheilung Polizei-Agenten cerniert und behufs Auffindung der vermeintlichen Komplotsdokumente durchsucht. Gefunden wurde zwar nichts, dafür aber verhaftete man alle im Hause Mithads befindlichen Leute, ohne hiebei auch nur die Frauen und Sklaven auszunehmen.

Während nun der „Zzeddin“ mit dem in Ungnade gefallenen ersten Würdenträger des Reiches an Bord seinen Kurs nach Brindisi oder Neapel, man weiß noch nicht recht wohin, nahm, schritt man auf der Hohen Pforte zur Installation des neuen Großveziers Edhem Pascha. Auf der ganzen Küste, wo der „Zzeddin“ passieren mußte, waren starke Truppen-Detachements aufgestellt, um das übrigens unmögliche Entweichen Mithad Paschas zu verhindern. Bevor sich noch das Schiff in Bewegung setzte, stellte der Padiſchah in seiner Großmuth Mithad Pascha eine gewisse Summe Geldes zur Verfügung, gestattete aber nicht, daß er, außer einigen Kleidern, von seinem Hause etwas holen ließ. Es ist unmöglich, den betäubenden Eindruck zu schildern, den dieser Staatsstreik auf alle Klassen der Bevölkerung ausübte. Alle Welt, Muselmanen und Christen, ist bestürzt und kann nicht zu sich kommen. Was wird nun geschehen, fragt man sich, wenn der erste Augenblick der Bestürzung vorüber ist? Eine Antwort hierauf ist nicht möglich, doch kann man nichts Gutes vorhersehen. Unmittelbar nach der Installation des neuen Großveziers sendete der Minister des Aeußern an die türkischen Vertreter im Auslande ein Rundschreiben, worin er denselben die vor sich ergangenen Veränderungen notificiert und sie ermächtigt, die Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, zu versichern, daß der vorgenommene Wechsel keinerlei Aenderungen der Politik der Pforte bedeute, welche fest entschlossen ist, die Verfassung strikte durchzuführen."

Politische Uebersicht.

Baihaq, 14. Februar.

Die Ministerkrisis in Ungarn hat bisher noch keine definitive Lösung gefunden. Die „Pester Korrespondenz“ vom 13. d. meldet diesbezüglich authentisch aus Wien: Sr. Majestät geruhte in Erwägung dessen, daß sämtliche einvernommenen ungarischen Staatsmänner die Bildung eines anderen Cabinetts dermalen als unthunlich darstellten, Koloman Tisza neuerdings mit der Cabinettsbildung zu betrauen. Derselbe wird mittags

der Erzherz. Elisabeth, Erzherz. Ludwig Victor mit der Erzherz. Christine, sodann die Erzherzoge Wilhelm Friedrich, Leopold, Sigismund, der Erbprinz von Mecklenburg (in der Garde du Corps-Uniform), Herzog von Nassau, der Prinz von Sachsen-Weimar, Herzog von Coburg, hinter diesen die Palast-Damen, sodann die Obersthofmeister und Adjutanten der Erzherzoge. Nach diesen das diplomatische Corps, die Minister u. s. f.

Der Hof begab sich zur Estrade, wo die Kaiserin mit den Erzherzoginnen auf den erhöhten Sitzen Platz nahm, während die Damen der Diplomatie auf den Seitenstufen sich placierten und die jüngere Damenwelt sich unmittelbar vor der Estrade ansammelte, bis die ersten Takte des Straußens Walzers das Zeichen zum Beginne des Tanzes gaben, dem auch die jüngere Welt (besonders die Attaches, darunter Graf Bismarck in der Offiziers-Uniform, Prinz von Mingrelion, Erbprinz von Ratibor u. a.) sofort huldigte, sich anfänglich nicht ohne Mühe und mit Unterstützung des Ceremonienmeisters Raum schaffend. Nach der ersten Piece schritt Ihre Majestät die Kaiserin zu der Damenwelt und zeichnete die Gemalinnen der Botschafter durch Ansprachen aus, während die Damen der österr. Aristokratie ihre schon vorher angemeldeten Töchter, die zum erstenmale öffentlich erschienen, der Kaiserin vorstellten. Während die Kaiserin auf der rechten Seite Cercle hielt, befand sich der Kaiser auf der linken Seite des Saales, den General Ignatieff dicht an seiner Seite und mit diesem eifrig in ein Gespräch verflochten. Unweit von Sr. Majestät dem Kaiser hatte sich Graf Stolberg postiert, nicht weit von diesem Lord Buchanan, während General Robillant und Aleo-Pascha (eine martialische Gestalt mit dem unüberwindlichen Fez) einige Schritte weiter Terrain und Witterung recognoscirten. Der

Kaiser sprach alle successive an, obwol derselbe diesen Abend den Cercle auf einen kleineren Kreis beschränkt hatte, als gewöhnlich. Graf Andrássy hielt sich in der Nähe der Diplomatie auf und machte dem General Ignatieff in gewisser Beziehung die Honnurs, indem er ihn dieser und jener Dame oder Herren vorstellte. Besonders lange unterhielt sich der Kaiser mit der Damenwelt, nachdem er den Diplomatenkreis durchbrochen hatte. General Ignatieff vertiefte sich sodann mit dem Fürsten Metternich in ein langes, lebhaftes Gespräch; seine Frau wurde mittlerweile von der Kaiserin angesprochen, worauf die Kaiserin sich nach der Estrade begab und die Gemalinnen des deutschen und englischen Botschafters neben sich niedersetzen ließ, eine besondere Auszeichnung, welcher weitblickende Politiker schon eine diplomatische Bedeutung beigelegt wissen wollten, nachdem auch Lord Buchanan an diesem Abende vielfach ausgezeichnet wurde.

Dem Tanzergnügen wurde während dieser Vorgänge von der jüngeren Welt lebhaft gehuldigt. Von den hohen Persönlichkeiten tanzten Erzherz. Christine, Erzherz. Friedrich, der Erbprinz von Mecklenburg besonders fleißig. Hier die Reihenfolge der Tänze: 1. Walzer: Schönere Mai. — 1. Polka: Auf der Draifine. — 1. Quadrille: Künstlerquadrille. — 2. Walzer: Geflügelte Worte. — 2. Polka: Unter der Enns. — 2. Quadrille: Fledermauscotillon. — 3. Quadrille: Carmon. — 3. Walzer: Cagliostro. — Cotillon. — Walzer: Wiener Blut. — Polka: Fledermaus. — Walzer: Oscillationen. — Polka: Bitte schön. — Polka: Tiktal. Schon während den ersten Plecten wurden in allen Theilen des Saales und der Gallerie von rothkirtierten Hofdienern Erfrischungen serviert, während in den hiezu bestimmten Appartements die Theetische

förmlichst belagert wurden. Keine Schlacht, ein Schlachten war zu nennen!

Passons là. Es ist das alte Schauspiel, das sich immer wiederholt. Nach der zweiten Quadrille verfügte sich die Kaiserin in die auf der Gallerie gelegenen Appartements, wo an circa sechs Theetischen eine Anzahl besonders geladener Damen Platz nahm. Die hohen Gesellschaften verweilten nicht lange, nach ungefähr einer Viertelstunde erschien die Kaiserin wieder im Saale, um dem Cotillon zuzuschauen, der sich prächtig abrollte; noch zwei Tanzpieten, und der Hof verließ in der Ordnung, wie er gekommen, den Saal. Es war gegen halb 12 Uhr. Das Verlassen des Saales durch den Hof ist das Zeichen, daß das Fest zu Ende. Zwar wird noch conversiert, nur langsam lösen sich die Gruppen, aber die Menge beginnt sich zu lichten, und das glänzende Bild des verflochtenen Festes zieht nochmals auf der magnifiken Freitreppe des Vestibules in zwanglosen Formen an dem Beschauer vorüber. Die Abfahrt dauerte bis gegen 1 Uhr. Eine enorme Wagenmasse mußte zu bringen werden, um die Gäste des Hofes nach Hause zu bringen. In endlosen Strömen ergoß sich der Regen, in mächtigen Stößen raste der Wind durch die Straßen. Um 1 Uhr verließen die letzten Wagen die Hofburg. Der Hofball war gewesen

Nächste Woche ist „Ball bei Hofe,“ ein für einen kleineren Kreis besonders geladener bestimmtes Fest, zu dem weder die Ordensritter noch das Porte-Épée unbedingt Zutritt haben. Dafür wird mehr getanz, für die tanzlustige Damenwelt gewiß ein reichlicher Ersatz für den Hofball, der durch die enorme Masse der Anwesenden den Kreis für die Tanzenden auf ein Minimum reduzierte.

12 Uhr bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Auerberg eine Begrenzung mit den österreichischen Ministern haben, um vor Uebernahme der Mission privatim zu erörtern, ob der bekannte Differenzpunkt nunmehr zur Begleitung gelangen könne. — Sämmtliche ungarische Journale constatieren die neue Wendung in der Krise und das Zurückgreifen auf Eisza. Der „Pester Lloyd“ apostrophirt die Verfassungspartei, sie möge staatsmännischen Blick beweisen und sich mit den von Eisza gebotenen Concessionen begnügen. Unter anderen Umständen sei der Ausgleich undenkbar.

In der Samstagstzung des französischen Abgeordnetenhauses brachte der Handelsminister den Entwurf eines neuen allgemeinen Zolltarifs ein, welcher, den Schlufanträgen des Oberhandelsraths entsprechend, die Ansätze des seit 1860 geltenden Vertragstarifs zur Grundlage hat. Ein Artikel verleiht jedoch dem Präsidenten der Republik das Recht, die Erzeugnisse derjenigen Länder, deren Tarif Frankreich gegenüber einen Durchschnittssatz von 15 Prozent überschreitet, mit einem oder zwei Zuschlagsehteln zu belegen. Damit soll Frankreich für den Fall der Schwierigkeiten mit gewissen Ländern die ihm gebührende Behandlung gesichert werden. Der neue Tarif enthält einige Zollerhöhungen, die jedoch durchaus keinen protectionistischen, sondern einen rein fiskalischen Charakter haben und eine Mehreinnahme von 9.700.000 Francs jährlich bezwecken.

Die belgische Regierung hat am 8. d. M. dem Zentralaussschusse der Abgeordnetenkammer mehrere Änderungsorschläge zu dem jüngst von ihr eingebrachten Gesetze über das Wahlverfahren vorgelegt, welche die Opposition zu befriedigen scheinen. Mehrere Bestimmungen des Gesetzes werden fallen gelassen; bezüglich der zur Wahl berechtigenden Steuerzahlung und der Gewerbschein wird vorgeschlagen, daß die neuen Bestimmungen noch nicht für die im Laufe des gegenwärtigen Jahres anzufertigenden Stimmlisten zu gelten haben, sondern erst nach 1878 in Kraft treten sollen. Von da an aber soll niemand in die Wählerlisten eingeschrieben werden, welcher den Wahlcensus nicht schon zwei Jahre lang bezahlt oder den Gewerbschein, auf Grund dessen er das Wahlrecht beansprucht, nicht schon vor dem 31. Jänner des Inscriptionjahres gelöst hat.

In Portugal haben die Anlagen des bekannten englischen Afrika-Reisenden Cameron, daß die Portugiesen von ihren westafrikanischen Besitzungen aus den Sklavenhandel begünstigen, ja selbst betreiben, böses Blut gemacht. Am 8. d. interpellirte darüber in der Abgeordnetenkammer Pereira Vasconcellos den Kolonialminister, dessen Antwort von der „Agence Havas,“ die von der Interpellation Notiz nimmt, noch nicht gemeldet wird. Die portugiesischen Blätter und auch die Akademie der Wissenschaften in Lissabon protestieren gegen die Behauptung, daß Portugal sich in irgend einer Weise an dem afrikanischen Sklavenhandel beteilige.

Nach Rischeneffer Berichten soll die Reise des Zars zur russischen Südarmer wegen der daselbst herrschenden Krankheiten vorläufig unterbleiben. Dagegen wird der Großfürst nächstertage sämmtliche russische Festungswerke inspizieren. General Tottleben soll ihn begleiten. — Nach Moskauer Berichten wurden dort infolge Entdeckung einer neuen nihilistischen Verschwörung neuerdings viele Verhaftungen vorgenommen.

Trotz türkischer Dementis nehmen — einem Telegramme der „Presse“ zufolge — die Greuelthaten in Bosnien, Alt-Serbien und der Herzegowina, wie die Zahl der sich nach Oesterreich flüchtenden Christen, fortwährend zu. Im Bezirke von Berkla befinden sich allein 2616 Flüchtlinge in großen Elend. — Der ehemalige türkische Finanzminister Shalib Pascha wurde zum Gouverneur des neuen Vilajets von Konstantinopel ernannt. — Die an Börsenplätzen verbreitete Nachricht von einem bevorstehenden Ausbruche ernstlicher Ruhestörungen entbehrt jeder Begründung. Konstantinopel ist vollständig ruhig, die Nachricht von 4000 bewaffneten Sostas ist erfunden.

Die Abberufung Demeter Bratiano's von Konstantinopel durch die rumänische Regierung wird als ein Mißerfolg der Mission desselben gedeutet, die Pforte für territoriale und politische Zugeständnisse an Rumänien zu gewinnen.

Die Antwort der Pforte auf die serbischen Gegenpropositionen lautet, daß die Türkei auf den bekannten sechs Bedingungen und dem status quo ante als Basis der Verhandlungen beharren müsse. Ein am 11. d. abends stattgefundener Ministerrath in Belgrad beschloß die Annahme dieser Grundlage und die bereits gemeldete Abfindung des Bevollmächtigten Krstić nach Konstantinopel, wohin er sich binnen kurzen in Gesellschaft Pertew Efendi's begibt. Die Verhandlungen dürften sich aber in die Länge ziehen, weil Montenegro Schwierigkeiten macht.

Tagesneuigkeiten.

— (Ihre Majestät die Kaiserin im allgemeinen Krankenhanse.) Am Faschingssonntage nachmittags um halb 2 Uhr erschien, ungeachtet der ungünstigen Witterung, Ihre Majestät die Kaiserin, ohne vorherige Anmeldung und nur von einer Hofdame begleitet, im allgemeinen Krankenhanse in Wien, fuhr vor dem Gebäude der Direction vor und ließ derselben ihre Absicht vermeiden, die berühmte Kranken- und Lehr-

anstalt zu besichtigen. Dem Zeitpunkte des ganz unerwarteten Besuches entsprechend, hatte sich niemand von den Sanitätsbehörden, den Professoren und klinischen Vorständen eingefunden, wodurch die Absicht Ihrer Majestät, jeglichen förmlichen Empfang zu vermeiden, vollständig erreicht wurde. Von dem Direktor, Ober-Sanitätsrath Dr. Hoffmann, geleitet, besuchte die Kaiserin sämmtliche Kollidien, erkundigte sich auf das genaueste nach den Verhältnissen der Anstalt, nach der ärztlichen Diensteseintheilung, dem Stande und den Leistungen des Wartepersonals, bei welcher Gelegenheit der begleitende Direktor Anlaß nahm, eine wegen ihrer vorzüglichen Leistungen jüngst prämiirte Wärterin vorzuführen. Mit größter Aufmerksamkeit folgte Ihre Majestät die Kaiserin den Erklärungen des Direktors über einzelne Behandlungsmethoden und den Gebrauch mancher Instrumente und Apparate, ermunterte zahlreiche Kranke durch Trostesworte und belobte die neuerer Zeit durchgeführten Verbesserungen. Um 4 Uhr, nach dritthalbstündigem Aufenthalte, verließ die Kaiserin das allgemeine Krankenhanse.

— (Sturm in Wien.) Der überaus heftige Sturmwind, der im Laufe des Samstagnachmittags herrschte, nahm in den Abendstunden mit solcher Heftigkeit zu, daß der Verkehr durch die Straßen der Residenz geradezu lebensgefährlich wurde. Manerstücke von großem Umfange und bedeutender Schwere, Dachziegel, Firmatafeln wurden von dem Winde losgerissen und auf die Straße geschleudert; in vielen Gebäuden wurden Fensterflügel aufgerissen und Fensterscheiben zertrümmert. Starke Windstöße, die sich mit sehr kurzen Unterbrechungen wiederholten, rüttelten mit Kraft an Fenstern und Thüren, die der Gewalt weichen, aufgerissen oder eingedrückt wurden. Mit beinahe doppelter Heftigkeit brach das Ungewitter gegen Mitternacht los. Der Tramwayverkehr hatte durch den orkanähnlichen Sturm viel zu leiden. Trotz des Bremsens konnten die Waggons an den Haltestellen nur mit vieler Mühe zum Stillstande gebracht werden. Heftige Windstöße trieben die Waggons, namentlich an abschüssigen Stellen, weiter. Daß das Unwetter Verheerungen und Unglücksfälle im Gefolge hatte, ist natürlich. Ein ebenerdiges Haus in der Magleinsdorferstraße ist eingestürzt, ohne das glücklicherweise irgend eine Person beschädigt worden wäre. — Im Prater hat das Unwetter schrecklich gehaust. Bäume wurden entwurzelt. Häuten theils beschädigt, theils sogar demoliert, viele Firmatafeln heruntergerissen und weit fortgetragen. — In fast allen Bezirken und in den Vororten kamen durch den Orkan Schornsteinbrände zum Ausbruche. In der innern Stadt wurden 9, im Bezirke Alsergrund 4 Rauchfangfeuer angezeigt. Alle konnten von der städtischen Löschmannschaft, die die ganze Nacht hindurch in Thätigkeit war, bald unterdrückt werden.

— (Ein lieber Mann.) Der Großherzog von Oldenburg trat kürzlich in Bremen in eine dortige Kunsthandlung ein und fragte, nachdem er einiges besichtigt, den Inhaber nach dem Preise eines Gemäldes, einer Marine, die ihm besonders gefiel. Der Besitzer des Geschäftes aber klopfte ihm auf die Schulter mit den Worten: „Lieber Mann, was das Bild kostet, können Sie nicht bezahlen.“ Der Großherzog wendete sich lächelnd zum Gehen, und erst ein Bekannter des Geschäftsbefizers, der dem Großherzog beim Herausgehen begegnete, erkannte in ihm den benachbarten Soverän. Freilich war es zu spät, und die großherzogliche Kundschaft war bereits weg, so daß dem naseweisen Geschäftsmanne nichts anderes übrig blieb, als die Reue über ein möglicherweise entgangenes gutes Geschäft.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung.)

IV. Mittheilungen wurden gemacht:

1. An die k. k. Landesregierung in Laibach:
 - a) über die am 27. Juni 1876 stattgefundene Berathung wegen Beteiligung an der im Jahre 1878 stattfindenden Pariser Weltausstellung;
 - b) daß sich für den, für eine aus diesem Kronlande an die höhere Fachschule für Kunststickerei in Wien zu entsendende Schülerin reservirten Schulplatz keine Bewerberinnen gemeldet haben.
2. An die k. k. Finanzdirection für Krain, daß vonseite der Geschäftswelt in Krain eine Nachfrage nach registrierten amtlichen Wechselblanketten ohne Text nicht zu gewärtigen sei.
3. An das k. k. Kreisgericht in Rudolfswerth über in Erledigung gekommene und zu besetzende Handelsgerichts-Beisitzerstellen.
4. An die k. k. Telegrafendirection in Triest über die Preise der weichen Werthhölzer.
5. An die k. k. Militär-Verpflegsverwaltung in Laibach bezüglich der Preßhese-Fabriken und Einführung der Fleischconserven-Erzeugung in Krain.
6. An leistungsfähige Firmen, dann an die Gemeindegemeinder in Krain wegen Lieferung von Monturs- und Rüstungsarten, dann anderer Artikel für das k. k. Militär und die Istrianer Staatsbahn.
7. An das Bau-Inspektorat der Istrianer Staatsbahn in Pisino über das Resultat der erfolgten Einlabung wegen Lieferung von Mobilien und Einrichtungsstücken für die Istrianer Staatsbahn.
8. An die betreffenden Industriellen des Kammerbezirkes über die Einführung des dekabischen Systems in der Papierbranche.
9. An heimische Industrielle und Handelsleute über die von der k. k. priv. Südbahngesellschaft zugestandene Begünstigung von Frachtsägen bei Holzprodukten.

10. Dem Vereine der österreichischen Baumwollspinner, daß die Kammer die Denkschrift desselben beim k. k. Handelsministerium unterstützt habe.

11. An den niederösterreichischen Gewerbeverein in Wien, daß die Kammer dessen Petition an das hohe Abgeordnetenhause um Bewilligung eines Spezialkredits von 700.000 fl. für die Beteiligung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder an der Weltausstellung in Paris im Jahre 1878 unterstützt habe.

12. An die Filiale der privilegierten österreichischen Nationalbank in Laibach über die zur Wiederbesetzung zu gelangenden Mitglieder des Zensurskollegiums.

13. An die Handels- und Gewerbekammer in Wien, daß als Delegirter der Kammer zum Handelskammertage Herr Kammerpräsident A. Dreo gewählt wurde.

V. An sonstigen Ausfertigungen, Eintragungen und Mittheilungen sind zu verzeichnen:

1. Die Ausstellung von Certificaten an Gewerbsleute und Firmen über deren Leistungsfähigkeit zur Uebernahme ärarischer Lieferungen.
2. Die Mittheilungen von Adressen der Industriellen, Handels- und Gewerbetreibenden an Private.
3. Die in der „Laibacher Zeitung“ veröffentlichten Erlasse und sonstigen Kundmachungen verschiedenen Inhaltes.
4. Die Bestätigung für Artikelpreise auf mehreren Rechnungen über Ansuchen der Militärbehörden.
5. Die Zuschrift der kommerziellen Direction der k. k. privilegierten Südbahngesellschaft, betreffend die Aufstellung eines Spezialtarifes für Kleesamen, Zwetschken, Honig, Knoppen und Wachs, wurde zur Kenntnis der beteiligten Kreise gebracht.
6. 27 Eintragungen und Löschungen im Register für Einzeln- und Gesellschaftsfirmer, dann im Genossenschaftsregister, welche letzteres neu aufgelegt wurde.
7. Die Eintragung der Gewerbeänderungen in die bezüglichen Gewerbeverzeichnisse der Kammer, und zwar:

a. an Zuwüchsen:	
im IV. Quartale 1875	214
„ I. „ 1876	424
„ II. „ „	301
„ III. „ „	249
zusammen	1188
b. an Abfällen:	
im IV. Quartale 1875	387
„ I. „ 1876	409
„ II. „ „	211
„ III. „ „	282
zusammen	1289
im ganzen daher	2477

Gewerbeänderungen.

8. Die Eintragung von 307 Drucksachen in den Bibliothekskatalog und Eintheilung in die nach Materien geordnete Bibliothek.

9. Die Eintragung der verliehenen Marktkonzessionen in das Marktverzeichnis.

(Fortsetzung folgt.)

— (Fürst Windischgrätz.) Sr. Durchlaucht Fürst Hugo zu Windischgrätz hat sich am 12. d. mit Familie von Schloß Haasberg nach Wien begeben.

— (Reinertragnis.) Das von der silharmonischen Gesellschaft in Laibach anlässlich ihrer 175jährigen Jubelfeier am 22. v. M. zum Besten des Beethoven-Denkmales in Wien im hiesigen Theater veranstaltete Festkonzert erzielte ein Reinertragnis von 60 fl., das die festliche zuhanden des Denkmals-Comités in Wien erlegt und seitens des letzteren mit einem herzlich gehaltenen Dankschreiben erwidert wurde. Das Ertragnis dürfte allerdings den zahlreichen Besuchern des Konzertes sehr gering erscheinen, namentlich wenn man die gegenüber den gewöhnlichen Theaterpreisen bedeutend erhöhten Entrées berücksichtigt, die hierzu festgesetzt waren, doch findet die bescheidene Höhe des Netto-Ertrages eben in den großen Auslagen ihre Erklärung, mit denen jeder Konzertgeber in Laibach zu kämpfen hat und die sich im vorliegenden Falle noch dadurch wesentlich erhöhten, als nebst den gewöhnlichen Spesen an Musikern-Honoraren, Drucksorten u. dgl. auch noch die für Ueberlassung des Theaters an Direktor Frischke entrichtete Tagesbespense-Bergütung im Betrage von 112 fl. hinzukam, was die Gesamtkosten des Konzertes auf circa 400 fl. erhöhte.

— (Thierschutzverein für Krain.) Der Vorstand der bisherigen Filiale Krain des Grazer Thierschutzvereins ersucht uns mitzutheilen, daß erstere in ihrer am 19. März v. J. in Laibach abgehaltenen Generalversammlung den nachstehenden Antrag des Filialvorstands-Stellvertreters Herrn Ferdinand Plauß einstimmig zum Beschlusse erhoben hat: „In der Erwägung, als eine große Zahl von Thierschutzvereinen dem Thierschutzvereine beitreten würden, wenn die Filiale Krain als ein selbständiger Verein dastehen, d. h. vom Centralvereine in Graz getrennt würde, sei der §. 34 der Filialvereinsstatuten außer Kraft zu setzen, und in weiterer Erwägung, als die Filiale Krain auch mit der bisherigen Zahl von 215 Mitgliedern ihre Lebensfähigkeit nachgewiesen hat, anstelle des Filialvereins ein selbständiger krainischer Thierschutzverein zu bilden. Die diesfälligen Statuten seien von einem Comité zu entwerfen und der Entwurf nebst obiger Selbständigkeitsfrage einer einzuuberufenden außerordentlichen Generalversammlung

zur Schlussfassung vorzulegen. Die für das Jahr 1876 eingehenden Beitrittsgelder sind vorläufig an den Zentralverein nicht abzuführen. Der vorstehende Beschluss der Generalversammlung wurde dem Zentralauschusse in Graz von seite des krainischen Filialvorstandes mitgeteilt. Auf Grund dieses Beschlusses fand sich der Zentralauschuss des Grazer Thierschutzvereines in seiner Sitzung vom 31. v. M. bestimmt, die Auflösung der Filiale Krain zu beschließen. Das Comité des bestehenden Filialvereines Krain wird nunmehr auf Grund seiner Statuten zur Gründung eines selbständigen Thierschutzvereines in Krain schreiten. Der Zentralauschuss des Grazer Thierschutzvereines hat unterm 25. Dezember v. J. die selbständige Konstituierung eines Thierschutzvereines in Krain mit dem Besatze zur Kenntnis genommen, daß sich der genannte Zentralauschuss freuen wird, wenn der neue Verein gedeiht und durch Gewinnung recht vieler Mitglieder der Vereinszweck in ausgiebigem Maße gefördert wird.

(Häringschmaus.) Der von Herrn Ehrfeld gestern abends im Kasino-Glaskalon veranstaltete Häringschmaus war nur sehr schwach besucht und gestaltete sich trotz der von der Regimentskapelle wie immer sehr animierend vortragenen Musikstücke für den Arrangeur zu einem echten Aschermittwoch-Abende.

(Die deutsche Sprachinsel in Karz.) Der von dem Vorstande der Section Kärntenland des deutschen und österreichischen Alpenvereines, Finanzrath C. Freiherrn v. Czernig bei der letzten Generalversammlung in Triest gehaltene historisch-ethnographische Vortrag „Die deutsche Sprachinsel Karz in Krain“ ist kürzlich im zweiten Hefte des siebenten Bandes der in München erscheinenden „Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereines“ in Druck erschienen.

(Schadensfeuer.) Gestern abends gegen 8 Uhr zeigte sich in Laibach der Himmel in der Richtung der Wienerstraße lebhaft geröthet und ließ auf ein heftiges Schadensfeuer schließen. Wie wir erfahren, soll es in Jeschza gebrannt haben. Eine Ausbreitung der Feuerwehre unterblieb jedoch, da sich das Feuer in Kürze wieder legte.

(Fagel.) Während des gestern um die Mittagshunde niedergegangenen Regens fiel durch 2 bis 3 Minuten ein leichter Fagel.

(Erlegung eines Wolfes.) Am 8. d. M. wurde in dem von Josef Wisnos aus Ambrus gepachteten Jagdterrain der gleichnamigen Gemeinde, im politischen Bezirke Rudolfswerth, ein zweijähriger Wolf, welcher schon einige Ziegen in der genannten Gemeinde zerissen hatte, vom Jäger Johann Kocivar aus Vater erlegt.

(Abrutschungen auf der Rudolfsbahn.) Infolge des anhaltenden Regens gab es in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag gegen 3 Uhr morgens auf der Rudolfsbahn in der Strecke zwischen Kastenreith und Weissenbach mehrere Abrutschungen, bei denen sonst kein Unfall vorkam. Diefelben waren übrigens infolge der sofort mit Umsicht und Energie vorgenommenen Abräumungsarbeiten in kürzester Frist beseitigt.

(Ein Opfer von Steinbrück.) Von den Arbeitern der Gewerkschaft Trisail, welche in der verhängnisvollen Nacht, als sich die furchterliche Katastrophe bei Steinbrück vollzog, mit den Ausgrabungen der Leichen beschäftigt waren, wird wie der „Or. Epp.“ berichtet wird — doch einer vermißt. Es ist dies der 46jährige ledige Feuer Martin Močnik aus Oberberg. Alle Anstrengungen der Gewerkschaft, ihn ausfindig zu machen, blieben erfolglos. Man glaubt deshalb, daß er verschüttet wurde. Eine andere Person wieder nimmt an, daß derselbe bei der herrschenden Finsternis und dem damals hohen Wasserstande des Sannflusses, welcher mit solcher Gewalt Stromaufwärts getrieben wurde, daß nicht nur ein Theil des Brückengeländers abgeworfen, sondern auch die Quadern des rechtsseitigen Brückentopfes fortgeschleudert wurden, eben die Brücke passieren wollte und auf diese Weise von den Fluten fortgerissen wurde und ertrunken ist. — Sonderbar erscheint uns bei der ganzen Affaire nur der Umstand, daß man den Verunglückten erst jetzt zu vermissen scheint, trotzdem bereits Wochen seit der Katastrophe dahingegangen sind.

(Todschißlag.) Bei dem gestern unter dem Vorsitze des Landesgerichtsrathes Dr. Leitmaier vor dem hiesigen Schwurgerichte durchgeführten vorletzten Strafsaße der laufenden Session wurde der Angeklagte — der 19jährige ledige Briefträger Johann Hubobnik aus Stein, — der anläßlich eines Wirthshandstreites den Fleischerjohn Leopold Svab durch einen mit dem Regenschirme nach dessen Auge geführten Stoß derartig verletzete, daß Svab sechs Tage nach der That, am 10. Dezember v. J., infolge eingetretener Gehirnblutung starb, von den Geschwornen des Todschißlages schuldig erkannt und vom Gerichtshofe in Berücksichtigung vieler vorhandener Milderungsumstände zu einjährigem schweren Kerker verurtheilt.

(Preßprozeß.) Die Veranlassung zu dem vom Herrn Bezirkswundarzte Sarvan in Stein gegen den „Slovenski Narod“ angestrenzten Ehrenbeleidigungsprozeße, der, wie gestern von uns gemeldet wurde, heute vor dem Schwurgerichtshofe des hiesigen Landesgerichtes seinen Beginn nahm, bildet nicht der kürzlich in Franz vorgekommene und vom „Slovenski Narod“ veröffentlichte Fall, sondern liegt — wie uns Herr Sarvan mittheilt — in drei vor längerer Zeit im genannten Blatte erschienenen Aufsätzen, und zwar erstens in einer in der Nummer vom 11. März 1876 enthaltenen Korrespondenz: „Iz Kamnika“, in welcher dem Kläger der Anwurf gemacht wird, daß er einen Lufstkaufen als einen Irtsinnigen behandelt habe; und in den beiden Uclalnotizen „Tiskovna pravda“ und „Nova postonjska jama“ vom 11. und 12. Mai v. J., deren erste die wissenschaftliche ärztliche Bildung des Klägers und deren zweite eine von letzterem kurz zuvor im „Laibacher Tagblatte“ veröffentlichte Mittheilung über die Entdeckung einer neuen Höhle bei Domžale einer Kritik unterzieht.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 13. Februar. Todschißlag und schwere körperliche Beschädigung. Vorsitzender Landesgerichtsrath Dr. Leitmaier, Botanten die Landesgerichtsräthe Baron Rechbach und Kaunicher, Schriftführer Schifferer, Vertreter der Staatsbehörde: Staatsanwaltsassistent E. Mühlstein, Vertheidiger Dr. v. Schrey. Auf der Anklagebank befindet sich der 18jährige Johann Keber aus Studenz bei Laibach, welcher bereits zweimal wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit abgestraft wurde und eben jetzt eine dreimonatliche Kerkerstrafe abbüßt. Der Gegenstand der Anklage ist folgender: In der Nacht vom 30. zum 31. Dezember v. J. kamen mehrere Burschen des Dorfes Studenz, darunter auch der Angeklagte, in einem Wirthshause zusammen, wo sie Schnaps tranken. Beim Herausgehen aus dem Wirthshause entstand zwischen den Burschen ein Streit und auch der Angeklagte und der Fabrikarbeiter Karl Kocivar verwickelten sich in denselben. Nachdem der Angeklagte die Gesellschaft verlassen hatte, holte er ein Holzseil und verlegte dem ihm mit dem Rücken zugekehrten Karl Kocivar, das Holzseil mit beiden Händen schwingend, einen Schlag auf den Kopf, infolge dessen Kocivar schwer verletzt zu Boden sank und am nächsten Tage starb. Diese That begründet das Verbrechen des Todschißlages nach § 140 St. G., und ist Johann Keber desselben angeklagt.

Nach Vollführung dieser That begab sich der Angeklagte mit den übrigen Bauernburschen, etwa acht an der Zahl, in ein Gasthaus nach Fuzine, woselbst sie ein Liter Schnaps tranken. Der Angeklagte Keber entsetzte sich schon vor Begleitung der Zecher. Darüber machte ihm der Bauernbursche Kociandic Vorwürfe, worauf der Angeklagte Keber mit ihm zu rufen anfing und ihn in den Finger biß. Kociandic, in der Angst, er werde ihm den Finger abbeißen, rief um Hilfe, worauf ihn die herbeieilenden Burschen aus den Händen und Zähnen Kebers befreiten. Der Angeklagte trennte sich neuerdings von der Gesellschaft, welche in der Nähe des Keberschen Hauses bei einer Statue stehen blieb. Bald flog ein Stein aus letzterem gegen die Burschen, und der Bauernbursche Johann Borstnar lief hierauf gegen das Kebersche Haus zu, um zu sehen, wer den Stein geworfen habe. Er sah eine Leiter an der nächst dem Hause gelegenen Schupse, und in der Meinung, Keber habe sich auf den Heuboden geschlichen, entfernte er erstere. Während er nun darüber vom Vater und der Schwester des Angeklagten interpelliert wurde und sich mit denselben in ein Gespräch einließ, kam Keber von rückwärts und ver setzte dem Borstnar mit einer Handhaxe einen Schlag auf den Unterkeiser, so daß Borstnar sofort zu Boden fiel, worauf ihm der Angeklagte noch einen zweiten Hieb mit der Haxe auf den Oberkeiser ver setzte und denselben zer sprengte. Nach den Aussagen der Sachverständigen begründet diese Verletzung den Thatbestand des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung nach den §§ 152 und 155 lit. b und c St. G., und ist Keber desselben angeklagt.

Letzterer gibt den an Karl Kocivar verübten Todschißlag zu, sucht ihn jedoch durch totale Trunkenheit und einen angeblich auf den Kopf erhaltenen Schlag, der ihn ganz verwirrt habe, zu entschuldigen. An die schwere körperliche Beschädigung des zur Verhandlung persönlich Erschienenen, jämmerlich zugerichteten Johann Borstnar kann er sich nicht erinneren. Die anwesenden Zugen Johann Borstnar, Jakob Kociandic und Josef Semraje erweisen jedoch beide Thathandlungen und negieren die totale Trunkenheit Kebers sowie den von ihm angeführten Umstand, daß er einen Schlag auf den Kopf erhalten habe. Nachdem die anwesenden Sachverständigen Dr. Kapler und Wundarzt Gregoritsch den Todschißlag und die schwere körperliche Beschädigung constatirt und der Vorsitzende auf den Angeklagten bezugnehmende Aktenstücke verlesen hatte, wurde das Beweisverfahren geschlossen.

Die Geschwornen, als deren Obmann Graf Pace fungierte, bejahten die auf Todschißlag und schwere körperliche Beschädigung gerichteten Fragen, worauf der Angeklagte Johann Keber zu sieben Jahren schweren Kerkers, mit je einem Fasttage im Monate und Einzelarrest mit hartem Lager am jeweiligen Jahrestage der That, verurtheilt wurde.

Theater.

Heute: Zum Vortheile der Schauspielerin Fanni Fischer: Die Jungfrau von Orleans. Tragödie in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Eingetretener Hindernisse halber kann die für Donnerstag den 15. d. ausgeschriebene 62. Monats-, zugleich Jahresversammlung, an diesem Tage nicht stattfinden, und wird der Tag derselben nachträglich bekannt gegeben werden.

Der Ausschuss.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Wien, 14. Februar. Im Abgeordnetenhaus wurde nach lebhafter Debatte, in welcher der Handelsminister energisch für die Beschickung der Pariser Weltausstellung eintrat, der Minoritätsantrag: der Regierung hierfür einen Kredit von 600,000 fl. zu bewilligen, mit 155 gegen 37 Stimmen in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Berlin, 13. Februar. (N. Br. Tgbl.) England schlug den Mächten vor, auf Vortischaloffs Rundschreiben keine feierliche und jedenfalls keine schriftliche Antwort zu ertheilen.

Rom, 13. Februar. (N. fr. Pr.) Mithad Pascha reist wahrscheinlich morgen von Brindisi nach Neapel, von wo er sich, wie man glaubt, nach Mailand begibt.

Belgrad, 13. Februar. (N. Br. Tgbl.) Zwischen Belgrad und Konstantinopel fand gestern ein lebhafter Depeschenwechsel statt. Auf die türkische Antwort-Depesche an die serbische Regierung, welche gestern mitgetheilt wurde, antwortete Ristić, daß Serbien den status quo sowie vier Punkte der Präliminarbedingungen als Basis der Verhandlungen acceptiere, die Punkte dagegen wegen Gleichberechtigung der Armenier und Israeliten, sowie wegen Errichtung eines türkischen Konsulats gänzlich verwerfe, da diese Punkte den Bestimmungen des Pariser Traktates und den von der Pforte anerkannten Gesetzen des Fürstenthumes zuwiderlaufen. Ueberhaupt dürfe der Sugerän umsonst einen Konsul in Belgrad installieren, als ähnliche Konsulate in keinem der türkischen Vasallenstaaten existieren, und nach den Erklärungen Bertew Efendi's würde der hier amtierende Konsul mehr die Functionen eines politischen Aufsichts-Kommissärs üben. Dagegen protestiere Serbien ganz entschieden. Nachdem diese Antwort im Ministerrathe genehmigt worden, erhielt Bertew Efendi dieselbe zur Mittheilung an seine Regierung zugestellt. Heute Vormittag überbrachte letzterer in Begleitung des englischen Generalkonsuls White die Antwort der Pforte an Ristić. Ebdem Pascha erklärte, beide Punkte gänzlich fallen zu lassen. Infolge dessen fand mittags unter Vorsitz des Fürsten ein Ministerrath statt, in welchem die Absendung der serbischen Bevollmächtigten Philipp Krstić und Senator Matić für morgen früh über Turn-Severin beschlossen wurde. Die Vollmachten für den Friedensschluß unterschrieb der Fürst und das Ministerium.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 14. Februar. Papier = Rente 62.45. — Silber = Rente 67.80. — Gold = Rente 73.55. — 1860er Staats-Anlehen 111. — — Bank-Aktion 114.75. — Kredit-Aktion 147.70. — London 123.65. — Silber = 114.75. — K. t. Münz-Dukaten 5.92. — Napoleons'or 9.88 1/2. — 100 Reichsmark 60.80

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit	Barometrischer Stand in Millimetern auf 0° Reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stimmels	Wasserstand in Millimetern über dem Mittelwasser
14.	7 U. Mg.	729.96	+ 3.8	ND.	Schwach f. ganz bew.	0.5
	2 „ N.	735.75	+ 7.2	SD.	mäßig heiter	Regen
	9 „ Ab.	741.39	+ 3.4	SD.	Schwach bewölkt	

Vormittags wechselnde Bewölkung, mittags Graupen, starker Regen, nicht lange anhaltend; nachmittags heiter, abends starke Blige der Zngbögel. Das Schneegbüchchen in vollster Blüte. Auch Crocus, Leberblümchen und Erica blühen; das Winterweiden ebenfalls im Entfalten der Blüte. Der herrige milde Winter hat die Blüte des Gänseblümchens und der Risgruiz nicht unterbrochen. Das Tagesmittel der Wärme + 4.7°, um 5 U. über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 13. Februar. (1 Uhr.) Die Börse blieb ohne jeden größeren Umsatz speculativer Tendenz. Die Kursen vollzogen.

	Geld	Ware
Papierrente	63.05	63.30
Silberrente	68.30	68.40
Goldrente	74.20	74.30
Loose, 1839	287.	287.50
„ 1854	106.75	107.—
„ 1860	111.25	111.50
„ 1860 (Hünstel)	118.25	118.75
„ 1864	134.75	135.—
Ung. Prämien-Anl.	73.60	73.90
Kredit	162.50	163.—
Rudolfs-L.	13.50	14.—
Prämienanlehen der Stadt Wien	94.—	94.50
Domanen-Regulierungs-Lose	103.50	103.75
Domänen-Pfandbriefe	143.50	144.50
Österreichische Schatzscheine	99.10	99.30
Ung. Eisenbahn-Anl.	98.80	99.20
Ung. Schatzbons vom J. 1874	97.—	97.50
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. v.	95.—	95.50

	Geld	Ware
Siebenbürgen	71.50	72.25
Lemser Banat	71.75	72.25
Ungarn	73.50	74.—

Aktion von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	77.75	78.—
Kreditanstalt	149.—	149.25
Depositenbank	—	—
Kreditanstalt, ungar.	117.75	118.—
Comptoir-Anstalt	685.—	695.—
Nationalbank	840.—	842.—
Österr. Bankgesellschaft	—	—
Unionbank	53.50	54.—
Verkehrsbank	78.75	79.25
Wiener Bankverein	59.—	60.—

Aktion von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	97.—	97.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	346.—	348.—
Elisabeth-Westbahn	134.—	134.50
Ferdinands-Nordbahn	1810.—	1815.—

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	123.—	124.—
Österr. Carl-Ludwig-Bahn	212.25	212.50
Kaisers-Österr. Bahn	86.—	86.50
Pemberg-Cernowitzer Bahn	114.50	115.—
Floyd-Gesellsch.	335.—	338.—
Österr. Nordwestbahn	115.75	116.25
Rudolfs-Bahn	109.25	109.75
Staatsbahn	243.—	243.50
Südbahn	78.75	79.—
Therz-Bahn	160.50	161.50
Ungar.-gallz. Verbindungsbahn	—	—
Ungarische Nordostbahn	95.—	95.50
Wiener Tramway-Gesellsch.	97.—	98.—

	Geld	Ware
Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	101.50	102.—
Österr. Nordwest-Bahn	90.25	90.50
Siebenbürgen Bahn	60.75	61.—
Staatsbahn 1. Em.	165.—	165.50
Südbahn 2 3/4	114.—	114.50
„ 5/8	84.25	84.50
Südbahn, Bons	—	—

Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	59.75	60.—
London, kurze Sicht	122.95	123.05
London, lange Sicht	123.15	123.30
Paris	48.80	49.90

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 88	fr. 5 fl. 89
Napoleons'or	9 „ 83	„ 9 „ 83 1/2
Deutsche Reichsbanknoten	60 „ 35	„ 60 „ 45
Silbergulden	114 „ 60	„ 114 „ 75

Grundentlastungs-Obligationen. Böhmen 100.50 101.50 Niederösterreich 100.75 101.25 Galizien 84.25 84.75 Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 63.— bis 63.30. Silberrente 78.—. London 122.95 bis 123.25. Napoleons 9.83 bis 9.83 1/2. Silber 114.60 bis 114.80. Prioritäts-Obligationen. Elisabeth-B. 1. Em. 90.80 91.— Ferd.-Nordb. in Silber 105.— 105.25 Franz-Joseph-Bahn 91.25 91.50 68.10 bis 68.20. Goldrente 74.15 bis 74.30.